

Benjamin Gilde: *Finnland und das geteilte Vietnam*. Stuttgart: Ibidem 2007, 149 S.

Der vorliegende Band stellt die erste umfassende Studie zur finnischen Vietnam-Politik dar und basiert auf der Magisterarbeit des Autors. Er verortet seine Untersuchung vor dem Hintergrund der finnischen Neutralitätspolitik und der Politik der Äquidistanz, die Finnland gegenüber den beiden deutschen Staaten im Kalten Krieg betrieb. Diese wurde zu einer allgemeingültigen Doktrin über die Politik gegenüber geteilten Staaten entwickelt und gewissermaßen als Blaupause für die Beziehungen v. a. zu Korea und Vietnam herangezogen. Im Hintergrund stand dabei immer das Verhältnis zur Sowjetunion, das durch den Pariser Friedensvertrag von 1947 und den FZB-Vertrag von 1948 geregelt war.

Der zeitliche Rahmen der Studie reicht vom Beginn des Vietnamkrieges 1964 bis hin zur Wiedervereinigung des Landes 1976. Die Untersuchung ist in sechs Kapitel gegliedert, von denen sich die ersten drei der Einleitung, der Klärung des Neutralitätsbegriffes und einer Herleitung der finnischen Neutralitätspolitik widmen. Die Hauptuntersuchung ist auf zwei größere Kapitel verteilt, welche die zwei Hauptphasen der finnischen Vietnampoli-

tik analysieren: die passive Phase von 1964 bis 1971 sowie die aktive Phase von 1971 bis 1976. Vor allem in der letzteren musste Finnland den Versuch, die gegenüber dem geteilten Deutschland praktizierte Politik der Gleichbehandlung auf Vietnam zu übertragen, fallen lassen. So kam es Ende 1972 zur Anerkennung des kommunistischen Nord-Vietnams, was Gilde auf innen- und außenpolitischen Druck zurückführt und als Protest gegen die Kriegsführung der USA wertet. 1975 wurde dann Süd-Vietnam anerkannt.

Den Zusammenhang zwischen Deutschland- und Vietnampolitik kann man am Beginn der aktiven Vietnampolitik festmachen, zumal diese zeitlich mit der Veröffentlichung des so genannten „Deutschland-Pakets“ zusammenfiel, mit dem die Verhandlungen über eine Anerkennung beider deutscher Staaten initiiert wurden. Hier schreibt Gilde der finnischen Politik zwar ein klügeres und umsichtigeres Vorgehen als etwa den Schweden zu. Dennoch ist eines seiner zentralen Ergebnisse, dass die Deutschlandpolitik eben nicht ohne weiteres auf Korea oder Vietnam übertragbar war. Insofern entlarvt Gilde auch die Doktrin von der Politik gegen-

über geteilten Staaten als rhetorisches Instrument und zeigt auf, dass sie als außenpolitisches Konzept letztlich keinerlei Allgemeingültigkeit besaß.

Die Studie basiert auf Archivmaterial aus dem Archiv des finnischen Außenministeriums und aus dem Urho-Kekkonen-Archiv, das Gilde umfassend ausgewertet hat; die Untersuchung ist in einer differenzierten, gut lesbaren Wissenschaftsprosa geschrieben und sorgsam erarbeitet. Sie schließt eine Lücke in der Forschung zur finnischen Neutralitätspolitik im Kalten Krieg.

*Jan Hecker-Stampehl (Berlin)*